

du, Shawn, das kommt dabei raus, wenn man die Schule schwänzt, um ins Kino zu gehen.«

»Hey, sei mal ein bisschen dankbar. Wir sind seit Stunden hier«, sagte Ray. Er drohte Shawn mit der Faust. »Und du denk dran, was passiert, wenn du Mom was erzählst.«

»Vor dir hab ich keine Angst, Ray. Aber Tante Sheila würde uns alle drei verdreschen.«

Ray lachte und öffnete die Faust wieder. Er machte nur Spaß. Und er wusste, dass Shawn den Mund halten würde. Shawn hatte Ray und Ava noch nie verpiffen, auch nicht, als er noch kleiner war. Und wenn er ihnen Ärger einhandeln wollte, kannte er bessere Wege. Mann, wenn Tante Sheila schon nicht wollte, dass sie sich einen Gangfilm anschauten – was würde sie erst sagen, wenn sie wüsste, dass Ray in einer echten Gang war?

Sie würde es nicht verstehen. Im Gegensatz zu Shawn. Tante Sheila wusste, dass es Gangs gab, aber sie redete über sie, als hätten sie nichts mit ihr zu tun. Sie verbot ihren Jungs nie, sich einer anzuschließen – sie schien es einfach nicht für nötig zu halten, schließlich hatte sie keine Schläger und Verbrecher großgezogen. Ihre Jungs waren anders als die bösen Jungs, die einfach so Hunde abknallten und ihren Müttern nicht gehorchten.

Dabei gehörte ungefähr die Hälfte der Kids in der Nachbarschaft irgendwelchen Gangs an. Einige verbreiteten Furcht und Schrecken – wie der Typ, der den Nachbarshund abgeknallt hatte, der war echt böse –, aber nicht die, die Shawn kannte. Duncan schüchterte ihn zwar ein, aber aus anderen Gründen. Er war einfach überlebensgroß, witzig und clever und bei den

Mädchen beliebt, und Shawn hoffte, mit sechzehn auch so zu sein wie er. Und niemand auf der Welt war weniger furchterregend als Ray. Shawn musste es wissen – sie teilten sich seit seinem fünften Lebensjahr ein Zimmer. Unter seinen coolen blauen Klamotten trug Ray Spider-Man-Boxershorts. Vor dem Einschlafen sang er mit Mädchenstimme die Songs im Radio mit und brachte Shawn damit zum Lachen. Ray und Ava waren gleichaltrig, aber Ava behandelte ihn wie einen kleinen Bruder und zog ihn wegen seiner albernen Frisuren und schlechten Noten auf. Wenn Ray ein Crip war, konnte jeder ein Crip werden.

Sie gingen auf einen geschlossenen Elektronikladen zu, vor dem Shawn einen Haufen Kids aus ihrer Gegend entdeckte, die alle etwa so alt waren wie Ray und Ava. Manche

waren vielleicht sogar schon siebzehn, alt genug, um legal in den Film zu kommen.

»Schaut mal, wen wir gefunden haben!«, rief Duncan und zeigte auf Ava.

Shawn sah, wie alle seine Schwester umschwärmten und sie mit Umarmungen und High Fives begrüßten. Bis zur neunten Klasse war sie mit ihnen zur Schule gegangen, dann war sie auf die Westchester gewechselt, eine Schule mit Schwerpunkt auf Musik. Alle freuten sich, sie wiederzusehen.

Eins der Mädchen nickte Shawn zu. Er wusste ihren Namen nicht, kannte aber ihr Gesicht. Sie war früher mit Ava im Chor gewesen, und er erinnerte sich noch genau, wie sich beim Singen ihre Lippen bewegt hatten. Inzwischen war sie noch hübscher. Er steckte die Hände in die Hosentaschen und nickte

zurück.

»Musst du babysitten?«, fragte sie Ava.

Shawn wäre am liebsten im Boden versunken. Gebeugt stand er da und hoffte, dass man ihm nichts ansah. Ava lächelte ihm zu, und er wusste, dass sie ihn durchschaute. Sie legte ihm den Arm um die Schultern. »Meinen Bruder Shawn kennt ihr ja«, sagte sie.

Sie schlossen sich der Gruppe an. Shawn hielt sich dicht an Ava, schwieg und hörte zu, wie die anderen herumalberten, unbeschwert und selbstsicher, wobei sie die ganze Breite des Gehwegs in Beschlag nahmen, als würde er ihnen gehören. Sogar Ray und Ava waren jetzt irgendwie anders, wirkten älter und cooler als zu Hause. Shawn hielt sich zurück und wartete auf eine Chance. Er hoffte, ihm würde irgendeine witzige und clevere Bemerkung